

## Protokoll Workshop 7: Lehr-, Lernformen und Hochschuldidaktik

Moderation: Caroline Trautwein (ZHW)

Protokoll: Jan Büchel (Referat 31)

Dauer: 11.23 Uhr bis 15 Uhr

Teilnehmende: 17 Personen

Die Moderatorin eröffnet den Workshop. Die zentrale Fragestellung lautet: Wie wollen wir lernen und lehren? Caroline Trautwein erläutert die Zielsetzung des Dies: Es gilt, Anregungen, Ideen und Empfehlungen für Uni-Gremien zu sammeln. Die Qualität des Dies besteht ihres Erachtens u.a. darin, dass ein fakultätsübergreifender Austausch zum Thema zwischen verschiedenen Akteursgruppen ermöglicht wird. Bezüglich der Ergebnissicherung merkt die Moderatorin an, dass durchaus auch kontroverse Standpunkte zurückgemeldet werden könnten, sollte sich kein Konsens ergeben. Caroline Trautwein stellt kurz die Entwicklung des Dies dar: Eine Vorbereitungsgruppe hat Themen und Ablauf des Tages definiert. Sie stellt sich als Hochschuldidaktikerin des ZHW vor und erläutert das Konzept des Workshops. Sie versteht ihre Rolle im Workshop als Moderation ohne eigenen inhaltlichen Input. Sollte dieser jedoch gewünscht werden, könne Sie auf Wunsch zu Beginn einen vorbereiteten Impulsvortrag zum Thema halten. Die Teilnehmenden entscheiden sich mehrheitlich dagegen, da sie sich mit dem Thema von Beginn an diskursiv auseinandersetzen wollen. Die Moderation bittet die Anwesenden darum, im Rahmen der folgenden Vorstellungsrunde ihre Erfahrungen, insbesondere eine positive Lernerfahrung, und das spezifische Interesse am Thema vorzustellen, denn es sollen ihres Erachtens insbesondere die Themen diskutiert werden, bei denen seitens der Anwesenden Interesse besteht. Es besteht Einvernehmen und die Anwesenden stellen sich und ihre Erwartungen an den Workshop vor:

- Eine Friseurmeisterin, die an der UHH auf Berufsschullehramt studiert, interessiert sich insbesondere dafür, wie heterogene Studierendengruppen hochschuldidaktisch adäquat angesprochen werden können.
- Eine Studierende aus der Rechtswissenschaftlichen Fakultät nimmt eine geringe Bereitschaft an der Fakultät wahr, variable Lehr- und Lernformen anzuwenden. Sie möchte neue Methoden kennenlernen, um diese in die Fakultät zu transportieren.
- Ein Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit dem Schwerpunkt Lehre der WiSo-Fakultät hat Interesse daran, seine eigenen didaktischen Kompetenzen zu verbessern. Dafür nimmt er bereits das Angebot der Einzelberatung am ZHW wahr. Davon ist er sehr begeistert und möchte diskutieren, wie derartige Angebote ausgebaut und für die Lehrenden zugänglicher gemacht werden können.
- Eine Promovendin der EPB-Fakultät, die ebenfalls freiberuflich tätig ist, ist an ‚Blockmodellen‘ des Lernens interessiert, da sie diese bisher als positiv wahrgenommen hat.
- Das zentrale eLearning-Büro ist mit einer Projektkoordinatorin vertreten, die von den Studierenden erfahren möchte, wie aus ihrer Perspektive gute Lehre seitens der Institution Universität unterstützt werden kann.
- Eine weitere Lehrende interessiert sich insbesondere für didaktischen Modelle des ‚gegenseitigen Lehren und Lernens.‘

- Ein Promovend und Dozent im Fach Geschichte an der UHH ist daran interessiert, wie in dem Workshop auf der Metaebene über Lehren und Lernen diskutiert wird und hofft, dabei auch konkrete Anregungen mitnehmen zu können.
- Eine weitere Lehrende stellt die These auf, dass Hochschuldidaktik eine größere Bedeutung bekommen und verpflichtend für alle Lehrenden sein sollte. Hochschuldidaktische Fähigkeiten sollten sich idealiter angeeignet werden, bevor mit der Lehrpraxis begonnen wird.
- Ein Lehramt-Studierender, der ebenfalls ausgebildeter Handwerker und über den zweiten Bildungsweg an die UHH gekommen ist, bemängelt die fehlende Freiheit im Studium, auch auf Grund der Prüfungsdichte. Er möchte aus dem Workshop mitnehmen, wie wieder mehr Interaktion zwischen den Studierenden ermöglicht und erreicht werden kann, wie z.B. durch Tutorien.
- Eine Studierende ist im Verlauf ihres Bachelor-Studiums zunehmend wütender geworden und kritisiert den chronischen Zeitmangel, weil sie Prüfungen und Punkten ‚hinterherrennt‘: „Ich bin so frustriert!“ Positive Erlebnisse im Studium hat sie immer nur dann, wenn sie auf Dozenten trifft, die willens sind von den Studierenden zu lernen und nicht nur einem vorgefertigten Raster folgen.
- Eine Teilnehmende ist Mitglied im Fachschaftratsrat der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft. Sie ist ebenfalls Tutorin, nimmt jedoch insgesamt nur wenig Gestaltungsinteresse seitens der Studierenden wahr. Sie möchte neue Handlungsräume finden und öffnen, um die Gestaltung der Universität durch Studierende anzuregen und zu fördern. Dazu stellt sie zwei konkrete Ideen vor: 1. Der ABK-Bereich könnte in Richtung einer projektbezogenen Orientierungsphase zu Beginn des Studiums verändert werden. Dort könnten grundsätzliche Fragen diskutiert werden, z.B. was Universität leisten sollte und leisten kann. 2. Es könnte eine Ringvorlesung als großes Kolloquium zur Vorstellung eigener Forschungsansätze und Diskussion derselbigen mit den Studierenden eingerichtet werden.
- Eine Wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Erziehungswissenschaften sucht nach einer Methode, große Seminare nicht nach ‚Schema F‘, sondern individuell zu gestalten und auch die Prüfungsformen dementsprechend anzupassen. Sie interessiert insbesondere, welche ‚Visionen‘ es dazu gibt und wie es konkret anders gehen könnte.
- Eine Wissenschaftliche Mitarbeiterin aus der Geographie moniert, dass Lehre i.E. keinen Stellenwert gegenüber der Forschung hat. Sie bemängelt, dass wegen des Profilierungsdrucks in der Forschung der Lehre seitens der Wissenschaftler nicht genügend Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. These: Lehre bräuchte mehr Raum neben der Forschung, den sie derzeit nicht hat. Desweiteren bemerkt sie, dass Studierende sehr ‚effizienzorientiert‘ seien und ihr Engagement somit häufig an eine direkte Kreditierung der Leistungen knüpfen.
- Ein ausgebildeter Schifffahrtskaufmann, der jetzt auf Berufsschullehramt studiert, regt an Lehr- und Lernmodelle zu pushen, die es ermöglichen, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen.
- Eine weitere Studierende wünscht sich mehr Raum und Möglichkeit zur Gestaltung im Studium.

- Ein Medizinstudent im 4. Semester interessiert sich für die Erfahrungen anderer Studierender mit ihrem Studium. Seines Erachtens böte Medizin zwar grundsätzlich wenig Raum für eine eigene Gestaltung des Studienverlaufs, dennoch fänden sich Möglichkeiten.
- Die Gleichstellungsbeauftragte der UHH ist daran interessiert zu erfahren, was an der UHH zu dem Themengebiet des Workshops diskutiert wird und wie sich das Themenfeld aus Sicht der Teilnehmenden in Bezug zu Fragen nach Gender und Diversität setzen ließe. Sie sieht gerade bei den kleinen Fächern Chancen zu einer adäquaten Gestaltung des Studiums im Sinne großer Gestaltungsfreiheit.

Caroline Trautwein erläutert auf Nachfrage, wie mit den Ergebnissen aus dem Workshop umgegangen werden soll. Diese sollen gesammelt und an die entsprechenden Gremien als Empfehlung weitergegeben werden. Eine Teilnehmende appelliert an die Anwesenden, auch selber als ‚Multiplikator‘ die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass die Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Workshop in die Hochschule hinein transportiert werden.

Caroline Trautwein leitet eine Phase ein, in der die Teilnehmenden in Kleingruppen Themen sammeln sollen, die sie diskutieren möchten. Als Ergebnis werden folgende Themen, Thesen und Fragen von den Anwesenden als relevant und gewünscht zur weiteren Auseinandersetzung im Rahmen des Workshops benannt:

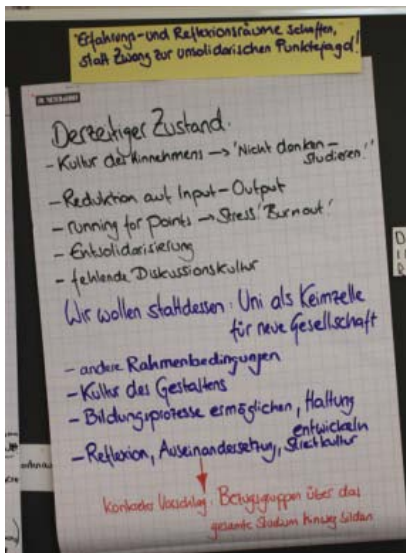
- Eine Verbesserung der didaktischen Qualifikation der Lehrenden wird als wichtig erachtet.
- Wann macht lernen Spaß und was ist der Anteil der Lehrenden daran (allg.)?
- Was ist gute Lehre im Spannungsfeld ‚Freiheit-Betreuung-Kontrolle‘?
- Wie können Freiräume geschaffen werden? Einerseits grundsätzlich im Sinne von Freiheit und Grenzen in der Lehre und andererseits konkret als ein Mehr an Freiräumen für die eigene studentische Gestaltung der Lehre (z.B. im Rahmen eines Selbststudiums)?
- Wie ließe sich eine projektorientierte Einführung in die Universität (anstelle des ABK-Bereichs) realisieren? (siehe hierzu einleitende Ausführungen). Darauf bezieht sich folgender Vorschlag, eine ‚Freie Ringvorlesung‘ als Raum zur Vorstellung von Forschungsergebnissen und deren diskursive Übertragung in die Lehre einzurichten sowie die Fragen: 1. Wie könnte grundsätzlich ein/mehr interdisziplinärer Austausch ermöglicht werden? Und 2. Wie ließen sich die Kohorten durchbrechen, damit verschiedene Semester im Austausch miteinander sind?
- Wie kann didaktisch mit der Heterogenität der Lernenden umgegangen werden? Dazu auch: Wie könnte die individuelle Ausgangssituation der Studierenden in die Veranstaltungskonzeption einbezogen werden?
- Mit welchen Methoden und in welchem Rahmen lässt sich Praxisbezug in der Lehre herstellen?
- Wie lässt sich eine Evaluation/Mitgestaltung durch die Studierenden am besten realisieren?
- Sollten didaktische Konzepte der Lehrenden in Seminaren diskutiert werden?
- ‚Lehren und Lernen verbinden im Sinne eines Rollenwechsels (Stud. als Lehrende)‘
- Wie lassen sich Anreize zum kritischen Lernen schaffen/Inhalte hinterfragen?
- Wie erhält man Motivation aufrecht?
- Wie kann ermöglicht werden, dass das Lehren auch den Lehrenden Freude bereitet?

Um diese Themen umfassend zu erörtern, werden von den Teilnehmenden drei Themencluster gebildet, zu denen in Gruppen diskutiert wird. Die drei Gruppen stellen sich folgenden Fragestellungen:

1. Wie kann eine kritische Auseinandersetzung mit (Lehr-)Inhalten angeregt werden?
2. Wie lassen sich Lehrende didaktisch qualifizieren?
3. Was ist gute Lehre?

Nach einer Pause von 13.10h bis 13.40h findet eine Gruppenarbeitsphase bis ca. 14.30 Uhr statt. Danach präsentieren die Gruppe ihre Ergebnisse im Plenum. Dies geschieht zum Einen anhand eines Posters und zum Anderen anhand einer zentralen These:

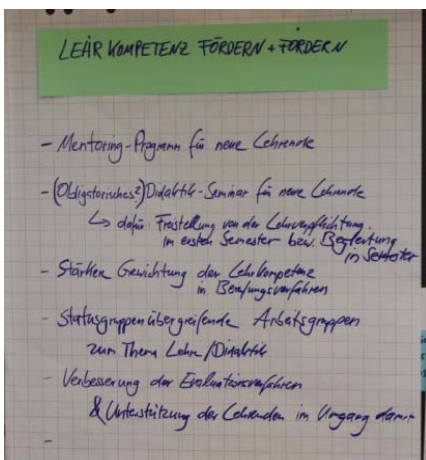
### Ergebnisse der Gruppe 1 – Wie kann eine kritische Auseinandersetzung mit (Lehr-)Inhalten angeregt werden?



Zentrale These: Erfahrungs- und Reflexionsräume schaffen, statt Zwang zur unsolidarischen Punktejagd!

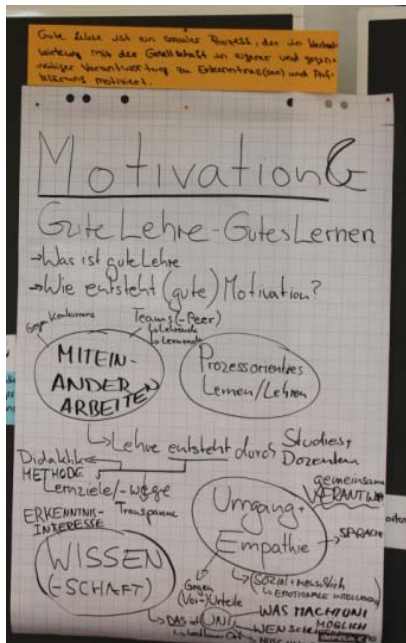
Ergänzend: Es sollte mehr Zeit zum Studium zur Verfügung stehen und die Prüfungsbelastung niedriger sein, um mehr Freiraum zu schaffen. Es sollten Studierendengruppen geschaffen werden, in denen ein kontinuierlicher Austausch, eine Auseinandersetzung stattfinden kann. Diese sollten über das gesamte Studium bestehen bleiben und sich auch untereinander austauschen, z.B. in Form von gemeinsamen Treffen jedes Semester. Grundsätzlich sollte ein Raum zur Reflexion und Selbstreflexion geschaffen werden, der nicht seminarbezogen, sondern frei sein sollte.

### Ergebnisse der Gruppe 2 – Wie ließe sich die didaktische Kompetenz der Lehrenden verbessern?



Zentrale These: Lehrkompetenz fordern und fördern.

### Ergebnisse der Gruppe 3 – Was ist gute Lehre?



Leitsatz: Lehre entsteht durch die Zusammenarbeit von Lehrenden und Lernenden. Diese muss in einem menschlich-empathischen Miteinander stattfinden.

Zentrale These: „Gute Lehre ist ein sozialer Prozess, der in Wechselwirkung mit der Gesellschaft in eigener und gegenseitiger Verantwortung zu Erkenntnis(sen) und Aufklärung motiviert.“

#### Allgemeine Anmerkungen zum Abschluss des Workshops:

- Die Teilnehmenden schätzen die Möglichkeit des Austausches über Lehre und Lernen, wie sie der Dies geschaffen hat und würden es begrüßen, wenn weitere solcher Räume des Austausches entstehen würden.
- Es wird grundsätzlich die Empfehlung ausgesprochen, dass sich an der UHH mit allen im Workshop angesprochenen Themen auseinandergesetzt werden soll.
- Teilnehmer aus Medizin und Kosmetikwissenschaften bitten darum, in den Dies-Verteiler aufgenommen zu werden, da sie leider gar keine Einladung zum Dies bekommen haben.